

Schweinepest: Ein qualvoller Tod

Experte referiert auf Einladung der Hegeringe Plettenberg und Herscheid

Herscheid – „Es ist eine der schlimmsten Seuchen überhaupt“, berichtet Marcus Elmerhaus mit sichtlicher Anspannung vom Projekt zur Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest im Olper Kreis. Das Schwarzwild sitze auf den Keulen und schreie vor Schmerzen. Es verblute innerlich.

„**Das Terrain ist schwierig und wir müssen die Tiere teils aus 70 Meter tiefen Schluchten bergen.**“

Marcus Elmerhaus,
Wildtierseuchen-
Vorsorge-Gesellschaft

Auf Einladung der Hegeringe Herscheid und Plettenberg informierte Marcus Elmerhaus, Geschäftsführer der Wildtierseuchen-Vorsorge-Gesellschaft (WVSG), im Bildungszentrum Rahlenberg seine Zuhörer über die Gefahren und Auswirkungen der Afrikanischen Schweinepest (ASP). Dabei beschrieb er den bisherigen Verlauf der Bekämpfung im sogenannten Kerngebiet um Oberhundem sowie der umliegenden Zone 2, angefangen vom Bau der fast 700 Kilometer aufgestellten Zaunanlage über tägliche Suchtrupps bis hin zu umfangreichen Desinfektionsmaßnahmen.

Tiefere, kontaminierte Erdschichten

Seit über 470 Tagen suchten mehrere Teams von bis zu sechs Personen und drei Hunden engmaschig das 60.000 Hektar große Gebiet ab, um infizierte verendete Tiere zu entnehmen. Dabei gingen die Mitarbeiter mit hohem Sicherheitsgedanken zu Werke, tragen Ganzkörperanzüge und Handschuhe und desinfizieren sich und die Fahrzeuge nach jedem Einsatz. Die Fundstellen wurden ebenfalls desinfiziert, der Boden umgegraben und dann erneut desinfiziert. So würden auch die tieferliegenden, durch die austretenden Flüssigkeiten kontaminierten Erdschichten gereinigt,



Die Afrikanische Schweinepest sorgt nicht nur für Probleme bei der Forstwirtschaft. Die erkrankten Wildschweine würden auch einen qualvollen Tod sterben (Symbolfoto).

STEPHAN SCHIENBEIN

erklärt Elmerhaus.

Sauberkeit war auch die Antwort auf die wohl drängendste Frage, was man zur Vorsorge tun könne. Mindestens die Stiefel putzen oder sogar desinfizieren, wenn man aus dem Wald kommt, war der Rat. „Bei uns werden jedes Auto und jeder Lkw desinfiziert, der das Kerngebiet verlässt“, so Elmerhaus weiter.

Station für Lkw mit Sprühdüsen

Das war nämlich das nächste Problem: Wie geht es mit der Forstwirtschaft weiter? Etliche Waldbauern und etwa zehn Sägewerke seien betroffen – wären unter Umständen sogar in Konkurs gegangen – und daher auf die fortführende Holzentnahme aus dem Gebiet angewiesen. So wurde eine Station mit Sprühdüsen installiert, die jedes Vehikel durchfahren müsse.

Schwierigkeiten in der Akzeptanz mit den Waldbesitzern und Jagdpächtern habe es laut Elmerhaus noch nie gegeben – im Gegenteil, alle seien dankbar, dass Maßnahmen umfangreich ergriffen würden. Es dürfe keinen Wechsel der Tiere in andere Gebiete geben, um die Verbrei-



Marcus Elmerhaus (2. von links) berichtete im Bildungszentrum von den Qualen der Tiere und den Problemen der Wirtschaft, die die ASP auslöst.

STEFANIE VIEREGGE

tung und Ansteckung zu verhindern.

Die Teams selbst seien im Kerngebiet mit geländegängigen Quads samt Anhängern unterwegs. „Das Terrain ist schwierig und wir müssen die Tiere teils aus 70 Meter tiefen Schluchten bergen“, berichtet Marcus Elmerhaus.

Jedem gefundenen Tier werde eine Blutprobe entnommen und zur Untersuchung eingeschickt. Die Tiere würden derweil im Kühlhaus auf dem eigens installierten Sammelplatz in versiegelten Tonnen gelagert. An eine GPS-Software gekoppelt, würden die Daten direkt er-

fasst und so eine umfangreiche Karte erstellt, die auch die Strecken der Suchtrupps beinhaltet, die unter anderem täglich die Zaunanlagen auf Schäden kontrollieren.

Sicherheitsdienst überwacht Tore

Sogar ein Sicherheitsdienst wurde eingerichtet, um die fast 3000 (elektronisch überwachten) Tore im Blick zu halten und zu schließen, falls andere Personen wie Spaziergänger oder Fahrradfahrer diese öffnen gelassen haben. Das betroffene Gebiet sei keine Sperrzone und

Die WSVG

Die Wildtierseuchen-Vorsorge-Gesellschaft mbH ist eine **Dienstleistungsgesellschaft**, die im Auftrag der zuständigen Kreisordnungsbehörden arbeitet und **keine hoheitlichen Aufgaben** selbst ausführt. Sie wurde gegründet, um Behörden bei der Bewältigung von Wildtierseuchen professionell zu unterstützen.

weiterhin zugänglich.

Elmerhaus betont: Die Ansteckung mit ASP sei ausschließlich für Schwarzwild gefährlich und erfolge zum einen über Körperflüssigkeiten. Ein Blutstropfen reiche bereits aus, um die Seuche in andere Gebiete zu tragen. Vielfach übertrage sich das Virus jedoch über direkten Körperkontakt. Schweine seien sozialstarke Tiere, die ihre liegenden Artgenossen immer wieder anstupsen würden, um sie zum Aufstehen zu bewegen.

Der Verlauf sei rasch und qualitativ. Die ASP erzeuge hohes Fieber, wodurch die Schweine beständig Wasser zur Kühlung aufsuchen. Die meisten verendeten Tiere fänden die Teams daher an Gewässern oder auch in kleinen Pfützen. Nach etwa acht Tagen trete meistens der Tod ein. Einen Impfstoff gebe es noch nicht, da das Mittel direkt in die Blutbahn müsse und nicht nur über die Nahrung aufgenommen werden könne.

„Es ist ein unglaublich wichtiges Thema“, fasste Philip Plassmann den Hintergrund zusammen. Die Population an Wildschweinen nehme überall rapide zu, und die Gefahr der Ansteckung steige extrem an – auch wenn viele Wildschweine gesund seien. Sogar im Kerngebiet gebe es gesunde Rotten, berichtet Marcus Elmerhaus abschließend, da sich die gesunden und kranken Tiere teils nie begegnen würden.

Die Fallzahlen im Kerngebiet gingen inzwischen zurück, aber der Gesetzgeber verlange ein Jahr ohne neue Auffälligkeiten, um das Gebiet wieder freigeben zu können. **STEFANIE VIEREGGE**